

Besuch in einem Dorf voller Energie

Biogas aus einem früheren Mastbetrieb, Wasserkraft für die Bäckerei, dazu fünf Windräder: Elzacher staunten in Freiamt.



Stolze 22 Meter Durchmesser: Die Delegation der Elzacher Freien Wähler inspiziert das Fundament des fünften Windrades in Freiamt. Foto: Joachim Disch

ELZACH (BZ). Die Freien Wähler Elzach haben kürzlich Anlagen zur Erzeugung von erneuerbaren Energien in der Nachbargemeinde Freiamt besichtigt. Auf dem Programm stand auch ein Gespräch mit Bürgermeisterin und FW-Kreisrätin Hannelore Reinbold-Mench.

In seinen einleitenden Worten erinnerte der Vorsitzende der Freien Wähler Elzach, Joachim Disch, an jenen Tag im März, an dem der Besuchstermin vereinbart wurde. Es war auf tragische Weise genau der Tag, an dem Japan von einem verheerenden Erdbeben heimgesucht wurde. "Die anschließende atomare Katastrophe hat vor allem in Deutschland zum Umdenken in Sachen Energieversorgung geführt", sagte Disch. Er betonte, dass Elzachs Freie Wähler unabhängig vom tagespolitischen Geschehen erneuerbare Energien seit Jahren auf der Agenda hätten. Für die Stadtwerke Elzach ergäben sich hier neue Optionen, denn neben Vertriebs- und Bezugsproblemen habe vor

allem der zu geringe Anteil an eigenproduziertem Strom zu den zuletzt ernüchternden Betriebsergebnissen beigetragen.

Freiamts Bürgermeisterin Hannelore Reinbold-Mench bedankte sich für das Interesse an ihrer Gemeinde und betonte, dass der Entwicklung von Freiamt zur "energieautarken Kommune" kein bewusster politischer Entschluss zu Grunde gelegen habe. Den Anstoß habe vielmehr eine Anfrage auswärtiger Investoren gegeben, die auf den Bergen von Freiamt Windräder errichten wollten. Und da hätten die Freiamter gedacht: Was die können, können wir auch. Dieses Geld wollten sie lieber selbst verdienen.

Die Wertschöpfung vor Ort erfolgt laut Reinbold-Mench direkt durch Gewerbesteuereinnahmen, die bei der Gemeinde verbleiben, und indirekt durch die Sicherung des Einkommens der Bewohner als Teilhaber der Anlagen. Im Jahr 2009 wurden 14,1 Millionen Kilowattstunden Strom erzeugt. Dem stand ein Verbrauch von 12,1 Millionen kWh gegenüber. Der Überschuss wurde gewinnbringend an die EnBW verkauft. Die Bürgermeisterin wies darauf hin, dass aktuell ein fünftes Windrad gebaut wird, das Potential für weitere Anlagen auf der Gemarkung wegen des Mindestabstandes zu Gebäuden von 450 Metern aber fast ausgereizt sei.

Bemerkenswert ist auch, dass in Freiamt das Schlagwort "Verspargelung der Landschaft" keine große Rolle spielt. Repräsentative Umfragen haben bereits vor Fukushima ergeben, dass Feriengäste die Anlagen nicht als störend empfinden. Für eine Gemeinde wie Freiamt, die auch vom Tourismus lebt, sei diese Erkenntnis wichtig gewesen, sagte Reinbold-Mench.

Zu kurz kamen beim Besuch der Elzacher Delegation jedoch auch die eigentlichen Anlagen nicht. Erste Station war die Biogasanlage der Familie Reinbold in Freiamt-Mußbach. Diese hatte noch im Jahr 2001 auf dem Hof 100 Mastbullen und 350 Mastschweine. Dann führte die BSE-Krise von heute auf morgen zu einem Einkommensverlust von fünfzig Prozent.

Aus Landwirten wurden nach der BSE-Krise "Energiewirte"

Geprägt durch dieses Ereignis, beschloss die Familie, die Tierhaltung aufzugeben und in eine Biogasanlage zu investieren. Inge Reinbold, die die Gruppe durch ihren Betrieb führte, wies schmunzelnd darauf hin, dass das größte Tier im Hause nun der Mischlingshund sei, der die Besucher begleitete. Aus Landwirten sind "Energiewirte" geworden. Viel Kummer bereitete einst die Baugenehmigung, denn vor einem Jahrzehnt waren Biogasanlagen bei den beteiligten Behörden quasi noch unbekannt. Auch die gewaltige Investition für den ersten Bauabschnitt von 700 000 Euro habe schlaflose Nächte bereitet. Nach zehn Jahren und einigen Nachbesserungen habe sich die Sache nun eingespielt. Die Anlage wird täglich mit 10 Kubikmetern Gülle von vier benachbarten Betrieben und 10 Tonnen Feststoffen (Gras, Mais, Festmist) gefüllt. Inge Reinbold betonte, dass man die Anlage "wie eine gute Kuh füttern müsse." Über ein Blockheizkraftwerk wird das durch Gärprozesse entstehende Gas in Strom und Wärme umgewandelt.

Um eine maximale Betriebssicherheit zu gewährleisten, wurde zusätzlich ein zweites BHKW derselben Leistungstärke installiert. Zurzeit wird so etwa eine Million Kilowattstunden Strom jährlich ins öffentliche Netz eingespeist. Über Fernwärmeleitungen sind 15 Wohneinheiten und seit 2009 auch das Schulzentrum Freiamt samt Turnhalle an die Wärmeversorgung angeschlossen. Bewirtschaftet werden 80 Hektar Fläche, davon sind 60 zugepachtet. Erstaunlich ist, dass von der Anlage so gut wie nichts zu riechen ist. Nur das monotone Brummen der Generatoren weist darauf hin, dass hier Energie im bedeutenden Umfang erzeugt wird.

An eine Reise in die "gute alte Zeit" erinnerte auch die Besichtigung der Wasserkraftanlage der Familie Mellert. Sie betreibt in Freiamt eine Bäckerei mit dazugehöriger Mühle – und zählt wohl zu den letzten Bäckereien, die ihr Getreide noch direkt bei den Bauern beziehen und in der eigenen Mühle selbst mahlen. Der heutige Betrieb geht zurück auf eine im Jahr 1567 erbaute Bauernmühle. Bereits 1906 wurde der erste eigene Strom erzeugt, 1955 folgte die erste Turbine. Sie ist nach wie vor im Einsatz und deckt mit erzeugten 60 000 Kilowattstunden pro Jahr den Großteil des Strombedarfs der Mühle und der Bäckerei ab. Seniorchef Fritz Mellert stellte in unnachahmlicher Weise seinen Betrieb vor. Er erzählte, dass vor 30 Jahren ein Vertreter des damaligen Energieversorgers Badenwerk mit dem damaligen Bürgermeister und Vertretern anderer Behörden zu seinem Vater gekommen seien, um ihn zu überreden, die "veraltete" Wasserkraftanlage endlich aufzugeben. Atomstrom sei ja billig und im Übermaß vorhanden. Sogar eine beachtliche Stilllegungsprämie wurde in Aussicht gestellt. Doch sein Vater lehnte – mit

nach heutigem Wissen bewundernswerter Weitsicht – das Angebot ab. Ein Beispiel, wie man durch Beharren auf Errungenschaften der Vergangenheit seiner Gegenwart weit voraus sein kann.

Nach diesem Fundus für Technik-Nostalgiker wurde die Gruppe bei den Windrädern auf dem Schillingerberg von Ernst Leimer erwartet. Der Vorsitzende des Vereins zur Förderung der Windenergie in Freiamt erläuterte, wie die Bevölkerung durch eine umfassende Informationspolitik von Anfang an in die einzelnen Schritte eingebunden war. So sind an allen Windrädern aktuelle Informationen und die erzeugten Strommengen jederzeit ablesbar. Seit 2004, als das vierte Windrad in Betrieb ging, haben sie 85 Millionen Kilowattstunden erzeugt. Zum Vergleich: Ein sparsamer Vier-Personen-Haushalt verbraucht im Jahr 3000 bis 3500 kWh. Der Besichtigung des technischen Innenlebens eines Windrades folgte ein Abstecher zur Baustelle des fünften Rades, das 3,7 Millionen Euro kosten und bei einer Höhe von 138 Metern 2300 KW leisten wird. Allein das beeindruckende Fundament hat einen Durchmesser von 22 Meter. 500 Kubikmeter Beton und 60 Tonnen Stahl wurden dafür verbaut.

Mit vielen neuen Eindrücken und der Zusage, dass beim erhofften Bau neuer Windräder auf Elzacher Gemarkung auf das Freiamter Wissen zurückgegriffen werden kann, trat die FW-Delegation die Heimreise ins Elztal an.